Frauen im Alevitentum: Zwischen Ritual, Autorität und gelebter Erfahrung

Dr. Hayal Hanoğlu
https://orcid.org/0000-0001-8092-610X & hayalh@gmail.com

Veröffentlichungsdatum:
2. Juli 2025

Abrufdatum:
09.11.2026

Zitierweise: Hanoğlu, Hayal (2025). Frauen im Alevitentum: Zwischen Ritual, Autorität und gelebter Erfahrung. Alevitische Enzyklopädie — ISIL: DE-4607. https://doi.org/10.68413/alevian siklopedisi.2c4bv (Abrufdatum: 09.11.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im Rahmen des **Internationalen Standard-Identifikators für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen** unter dem Code **ISIL: DE-4607** registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID
lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink id.zdb-services.de/resource/organisations/DE-4607

Adresse: Alevi Ansiklopedisi
Körnebachstr. 49-51, 44143 Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung
Die Stellung der Frauen im Alevitentum wird durch das Zusammenspiel von Kosmologie, ritueller Praxis, religiöser Autorität, Alltagserfahrungen und übergreifenden gesellschaftlichen Bedingungen geprägt. Die alevitische Kosmologie erkennt durch den Begriff can die spirituelle Gleichheit von Frauen und Männern an. Bestimmte Deutungen schreiben Frauen zudem eine heilige Bedeutung als Trägerinnen der Existenz und als Erscheinungsformen der göttlichen Wahrheit zu. Frauen nehmen aktiv an religiösen Ritualen und am Gemeinschaftsleben teil. Ihre religiöse und institutionelle Autorität war jedoch historisch weniger sichtbar als die der Männer. Dieser Unterschied zeigt den Einfluss übergreifender patriarchaler Gesellschaftsstrukturen auf die Organisation religiöser Autorität in alevitischen Gemeinschaften. Migration, Urbanisierung, Institutionalisierung und veränderte Erwartungen an die Geschlechterrollen haben die Beteiligung und die Führungsrollen von Frauen in heutigen alevitischen Gemeinschaften weiter verändert.

Schlüsselwörter: Ana, Ana Fatma, Analık, Can, Doğum Kapısı, Hakk Kapısı, Kadın, Toplumsal Cinsiyet

Frauen in der alevitischen Kosmologie

Die Stellung der Frauen in der alevitischen Kosmologie ist eng mit dem Verständnis des Menschen, des Göttlichen und ihrer Beziehung zueinander verbunden. Das alevitische Denken geht nicht von den sozialen Rollen von Frauen und Männern aus. Es betrachtet den Menschen vielmehr im Rahmen eines umfassenderen spirituellen Verständnisses der Existenz. Ein zentraler Begriff dieses Verständnisses ist *can*. Obwohl häufig mit „Seele" übersetzt, bezeichnet *can*

Urheberrecht © 2026 Alevi-Enzyklopädie und Autor:in(nen). Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, wird dieser Beitrag unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht. Bei jeder Nutzung ist eine ordnungsgemäße Quellenangabe erforderlich. Jegliche kommerzielle Nutzung, Bearbeitung, Übersetzung oder Wiederveröffentlichung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung der Alevi-Enzyklopädie und/oder der Autor:in(nen).

das spirituelle Wesen, das über Unterschiede wie Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit und sozialen Status hinausgeht. Der spirituelle Weg wird daher nicht als Weg einer Frau oder eines Mannes verstanden, sondern als Weg des *can*. Auf dieser grundlegenden Ebene werden Frauen und Männer als gleichberechtigte Teilnehmende am spirituellen Weg anerkannt.

Neben dem Begriff *can* weist die alevitische Kosmologie Frauen auch einen besonderen Platz zu. Im alevitischen Glauben nehmen Frauen nicht nur im gesellschaftlichen Leben, sondern auch auf theologischer Ebene eine zentrale Stellung ein. Eine besonders bedeutende Formulierung dieses Verständnisses stammt von Başköylü Hasan Efendi, einem alevitischen Religionsgelehrten und *pir* des 20. Jahrhunderts aus der Region Dersim-Erzincan. In seiner Deutung gilt die Frau als das Wesen, durch das sich *Hakk* offenbart. Die Geburt wird dabei nicht einfach als biologisches Ereignis verstanden, sondern als Beginn der Existenz selbst. Wie er erklärt, "erweist sich *Hakk* in der Geburt". Das Tor der Geburt (*Doğum Kapısı*) ist daher das Tor von *Hakk*. Alles, was existiert, kommt durch dieses Tor in die Welt, das durch die Frau Wirklichkeit wird. Die Frau wird somit als *nişangah* (göttliches Zeichen) verstanden, das *hakikat* (Wahrheit) in der materiellen Welt verkörpert. In diesem kosmologischen Rahmen ist die Geburt der sichtbare Ausdruck der göttlichen Wahrheit. Die Frau wird als deren Trägerin zum irdischen Spiegelbild von *Hakk*. Sie wird daher nicht nur als gleichberechtigt oder als gesellschaftlich verehrte Gestalt verstanden, sondern als heiliges Subjekt der Existenz und des spirituellen Weges. Auf dieser ontologischen Ebene erhält sie den Status eines *mürşid*, der "Inhaberin und Mutter des Weges".[1]

Die Gestalt der *Ana Fatma* verkörpert diese heilige Weiblichkeit als spirituelles Urbild. Sie symbolisiert innere Reinheit und esoterische Weisheit und wird mit Schönheit, Sauberkeit und göttlichem Licht (*nur*) verbunden. Besonders in Dersim gilt der Vollmond als ihr Spiegelbild oder Abbild. In Vollmondnächten beten Menschen mit dem Anruf "*Ya*

asma bumbarekê, ya sıreta Ana Fatma!" ("O heiliger Mond, o Spiegelbild der *Ana Fatma*!"). Aus Ehrerbietung küssen sie dreimal die Stellen, an denen das Mondlicht den Boden berührt.[2] *Ana Fatma* dient alevitischen Frauen als spirituelles und gesellschaftliches Vorbild und bekräftigt ihren Platz im religiösen und gemeinschaftlichen Leben.

Frauen in der rituellen Praxis und im Gemeinschaftsleben

Die zentrale Stellung, die Frauen in der alevitischen Kosmologie zugeschrieben wird, wirft die Frage auf, wie diese Vorstellungen in der religiösen Praxis zum Ausdruck kommen. Das kosmologische Verständnis von Frauen und Männern als *can* zeigt sich in der alevitischen Religionspraxis, besonders im *cem*, dem zentralen gemeinschaftlichen Ritual des Alevitentums. Der *cem* verbindet Gottesdienst, Gebet, Musik, moralische Unterweisung und die Stärkung gemeinschaftlicher Bindungen. Die Teilnehmenden werden nicht vorrangig als Frauen oder Männer angesprochen, sondern als *can*. Darin zeigt sich das Verständnis, dass der gemeinsame spirituelle Weg und nicht das Geschlecht entscheidend ist. Frauen und Männer praktizieren ihren Glauben gemeinsam im selben heiligen Raum und nehmen gleichberechtigt an Gebet, Musik und Ritual teil. Einer der sichtbarsten Ausdrucksformen dieser gemeinsamen Teilnahme ist der *semah*. Frauen und Männer führen ihn gemeinsam als Symbol der Harmonie und Einheit auf dem spirituellen Weg aus.

Dieses Verständnis reicht auch über die rituelle Praxis hinaus. Das Alevitentum schreibt Frauen keine geschlechtsspezifischen Kleidungsvorschriften vor. Mädchen hatten im Allgemeinen vergleichsweise bessere gesellschaftliche Chancen und Bildungsmöglichkeiten als in vielen Gesellschaften ihres Umfelds. Diese Merkmale werden häufig als Beleg dafür angeführt, dass das Alevitentum die Gleichberechtigung der Geschlechter fördert. Sie sind zu wichtigen Kennzeichen geworden, durch

die sich die alevitische Identität von den vorherrschenden religiösen Normen der Region unterscheidet. Diese Praktiken lassen sich jedoch nicht auf einfache Anzeichen von Gleichberechtigung reduzieren. Im alevitischen Glauben praktizieren Frauen und Männer ihre Religion nicht allein deshalb gemeinsam, weil Gleichberechtigung geschätzt wird. Vielmehr spiegelt das Ritual das Verständnis des Menschen als *can* wider, als spirituelles Wesen jenseits des Geschlechts.

Diese Praktiken haben auch in heutigen Darstellungen alevitischer Identität eine weitergehende Bedeutung erhalten. Alevit:innen setzen sich in der Türkei und in der Diaspora für eine stärkere öffentliche Anerkennung ein und reagieren auf veränderte politische Bedingungen. In diesem Zusammenhang werden die gemeinsame Religionsausübung und die Beteiligung von Frauen am religiösen Leben zunehmend als Ausdruck von Säkularismus, Demokratie und Geschlechtergleichheit dargestellt (Akdemir 2023; Hanoğlu et al. 2025; Okan 2018; Uyanık 2004; Poyraz 2018).

Zugleich geht es beim Ritual nicht nur um religiöse Verehrung. Es geht auch darum, Gemeinschaft zu schaffen und zu erhalten. Speisen zuzubereiten, den *cem* zu organisieren, Teilnehmende willkommen zu heißen, den Ritualraum zu pflegen und gemeinschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten – all dies erfordert gemeinsame Arbeit. Einen großen Teil der alltäglichen Arbeit, die diese Aktivitäten ermöglicht, haben traditionell Frauen übernommen. Dies gilt sowohl für ländliche alevitische Gemeinschaften als auch in jüngerer Zeit für *cemevis* in der Türkei und in der Diaspora. Eine aktive Beteiligung am rituellen und gemeinschaftlichen Leben führt jedoch nicht zwangsläufig zu religiöser oder institutioneller Autorität. Um diesen Unterschied zu verstehen, müssen die historische Organisation alevitischer religiöser Institutionen und die übergreifenden gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Entwicklung berücksichtigt werden.

Religiöse Autorität und institutionelles Leben

Der *Ocak* ist die traditionelle Institution, durch die religiöses Wissen, rituelle Leitung und spirituelle Orientierung über Generationen hinweg weitergegeben werden. Im Mittelpunkt stehen erbliche Abstammungslinien, deren Mitglieder ihren Anhänger:innen (*talips*) religiöse Orientierung bieten. Innerhalb dieses Systems ist der *pir*/*dede* traditionell die vorherrschende Figur. Er leitet Rituale, bietet Orientierung, vermittelt in Konflikten und sichert die Kontinuität des *yol*. Die hervorgehobene Stellung des *pir/dede* hat häufig zu der Annahme geführt, dass religiöse Autorität im Alevitentum historisch fast ausschließlich männlich gewesen sei.

Institutionelle Sichtbarkeit spiegelt jedoch nicht zwangsläufig religiöse Legitimität wider. Neben den *pirs* kennt das *Ocak*-System auch die anerkannte Rolle der *ana*. Wie *pirs* beziehen *anas* ihre religiöse Legitimität aus ihrer Zugehörigkeit zu einer *Ocak*-Abstammungslinie. Sie sind als Vermittlerinnen religiösen Wissens und spiritueller Orientierung anerkannt. Ihre Existenz zeigt, dass die religiöse Autorität von Frauen einen anerkannten Platz in alevitischen Traditionen hat. Ihr institutioneller Ausdruck war historisch jedoch deutlich weniger sichtbar als der männlicher Autorität.

Wie andere religiöse Traditionen entwickelte sich das Alevitentum innerhalb patriarchaler Gesellschaften. Die vorherrschenden Geschlechterverhältnisse prägten die Organisation religiöser Autorität und begrenzten die institutionelle Sichtbarkeit der *anas*, trotz ihrer anerkannten religiösen Legitimität.

Über Jahrhunderte hinweg waren alevitische Gemeinschaften in verstreuten ländlichen Siedlungsräumen organisiert. Religiöse Autoritäten legten weite Wege zurück, um ihre *talips* zu besuchen und Rituale durchzuführen. Diese Formen der Mobilität waren durch eine geschlechtsspezifische Verteilung von Aufgaben geprägt. Frauen trugen im Allgemeinen die Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung und das häusliche Leben. Unter diesen Bedingungen überwogen Männer als reisende

Ritualspezialisten. Frauen übten ihre religiöse Autorität dagegen häufiger innerhalb lokaler Gemeinschaften und im familiären Umfeld aus. Das historische Übergewicht männlicher Ritualleitung spiegelte somit diese sozialen und organisatorischen Bedingungen wider und beruhte nicht auf ausdrücklichen theologischen Verboten weiblicher Autorität.

Eines der bekanntesten historischen Beispiele für die religiöse Autorität von Frauen ist *Anşa Bacı*. Die religiöse Führerin des 19. Jahrhunderts gründete ihren eigenen *Ocak* und gewann Anhänger:innen, die als *Anşa Bacılar* bekannt wurden (Çakmak 2018; Selçuk 2012). Obwohl Gestalten wie *Anşa Bacı* vergleichsweise selten waren, zeigen sie, dass Frauen innerhalb der alevitischen Tradition anerkannte religiöse Autorität ausüben konnten. Ihre Autorität blieb jedoch nicht unangefochten. Ihre wachsende religiöse Autorität stieß sowohl bei alevitischen als auch bei nichtalevitischen Akteur:innen auf Widerstand. Anschuldigungen gegen sie und ihre Familie führten schließlich 1887 zu ihrer Verbannung nach Damaskus, obwohl Belege für diese Vorwürfe fehlten (Çakmak 2018).

Die Stellung der Frauen im Alevitentum lässt sich nicht anhand einer einzigen Dimension wie der religiösen Führung verstehen. Vielmehr muss zwischen kosmologischer Legitimität, ritueller Beteiligung und institutioneller Sichtbarkeit unterschieden werden. Diese Dimensionen sind eng miteinander verbunden, doch führt die eine nicht zwangsläufig zur anderen. Frauen können theologisch anerkannt sein und aktiv am rituellen Leben teilnehmen, während sie in sichtbaren religiösen Führungspositionen unterrepräsentiert bleiben. Diese Kluft verdeutlicht die komplexe Beziehung zwischen der religiösen Legitimität von Frauen und der historischen Organisation religiöser Autorität in alevitischen Gemeinschaften.

Geschlechtergleichheit im Alltag: Zwischen Idealen und gelebten Wirklichkeiten

Religiöse Grundsätze und institutionelle Strukturen

vermitteln nur einen Teil des Bildes von der Stellung der Frauen im Alevitentum. Religion wird auch in Familien, Gemeinschaften und alltäglichen Beziehungen gelebt. Dort werden religiöse Ideale im Verhältnis zu übergreifenden gesellschaftlichen Bedingungen ausgelegt und ausgehandelt.

Meine ethnografische Forschung in alevitischen Gemeinschaften in der Türkei und im Vereinigten Königreich legt nahe, dass Frauen Gleichberechtigung unterschiedlich wahrnehmen und erfahren. Einerseits beschreiben viele Frauen, dass ihnen das Alevitentum von klein auf ein starkes Gefühl von Würde, Selbstvertrauen und Zugehörigkeit vermittelt hat. Wenn sie in alevitischen Familien aufwuchsen, erlebten sie die Beziehungen zwischen Frauen und Männern häufig als gleichberechtigter als jene, die sie in der weiteren Gesellschaft beobachteten (Hanoğlu 2025; Hanoğlu et al. 2025). Die Teilnahme am religiösen und gemeinschaftlichen Leben, das weitgehende Fehlen einer Trennung der Geschlechter und die Betonung moralischer statt geschlechtsspezifischer Unterschiede trugen zu dieser Wahrnehmung bei.

Andererseits bestehen diese Wahrnehmungen von Gleichberechtigung neben erheblichen Spannungen im Alltag. Der Diskurs über Gleichberechtigung beseitigt geschlechtsspezifische Erwartungen innerhalb von Familien und Gemeinschaften nicht. Alevitische Frauen handeln weiterhin ihre familiären Aufgaben und Sorgeverantwortung aus und haben zugleich ungleichen Zugang zu Führungspositionen. Diese Spannungen sind in den Organisationen der Gemeinschaft besonders sichtbar. Frauen stehen häufig im Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens. Sie organisieren Veranstaltungen, bereiten gemeinschaftliche Mahlzeiten vor, unterstützen Familien und übernehmen einen großen Teil der täglichen Arbeit, die den Betrieb der *cemevis* ermöglicht. Diese Beiträge haben jedoch nicht immer zu einer gleichberechtigten Beteiligung an Entscheidungen geführt. In vielen alevitischen Organisationen, sowohl in der Türkei als auch in der Diaspora, sind die höchsten

Führungspositionen weiterhin überwiegend mit Männern besetzt (Hanoğlu 2021).

Diese Spannungen spiegeln sich auch darin wider, wie Frauen ihre eigenen Erfahrungen mit Gleichberechtigung verstehen und darüber nachdenken. Viele beschrieben, dass sie mit der Überzeugung aufgewachsen waren, frei und gleichberechtigt zu sein. Ihre Überlegungen deuteten jedoch darauf hin, dass dieses Gefühl der Gleichberechtigung häufig als selbstverständlich angenommen wurde, statt es bewusst zu hinterfragen oder darüber nachzudenken. Solche Wahrnehmungen konnten auch den Unterschied zwischen Beteiligung und Autorität verdecken: Die aktive Mitwirkung von Frauen am religiösen und gemeinschaftlichen Leben konnte mit gleichberechtigter Repräsentation verwechselt werden, Sichtbarkeit wiederum mit Einfluss.

Geschlechtergleichheit in alevitischen Gemeinschaften ist daher nicht einfach ein Zustand, der besteht oder nicht besteht. Sie wird vielmehr fortlaufend ausgehandelt. Alevitische Frauen greifen auf religiöse Werte zurück, die Würde und gegenseitigen Respekt bekräftigen. Gleichzeitig setzen sie sich mit den Realitäten des Familienlebens, der Bildung, der Erwerbsarbeit und den Erwartungen der Gemeinschaft auseinander. Diese Vielfalt wird besonders unter kurdischen alevitischen Frauen deutlich. Ihre Erfahrungen werden nicht nur durch das Geschlecht geprägt, sondern auch durch ethnische Zugehörigkeit, Sprache, Migration, Bildung und politische Geschichte (Hanoğlu et al. 2025; Hanoğlu 2025). Diese miteinander verflochtenen Erfahrungen schaffen unterschiedliche Möglichkeiten und Einschränkungen. Sie zeigen, dass es keine einheitliche Art gibt, eine alevitische Frau zu sein.

Migration, Institutionalisierung und veränderte Geschlechterverhältnisse

Keine dieser Aushandlungen findet jedoch isoliert statt. Wie jede lebendige religiöse Tradition entwickelt sich das Alevitentum weiter, während seine Gemeinschaften auf

veränderte gesellschaftliche, politische und kulturelle Bedingungen reagieren. Die Migration in Städte und nach Europa, neue Bildungs- und gesellschaftliche Möglichkeiten, die Institutionalisierung des Alevitentums und seine Kämpfe um öffentliche Anerkennung sowie die zunehmende Auseinandersetzung mit Debatten über Geschlechtergleichheit haben die Zusammenhänge verändert, in denen alevitische Frauen ihre Rollen verstehen und aushandeln.

Mit dem Umzug alevitischer Gemeinschaften aus ländlichen Dörfern in Klein- und Großstädte sowie in die Diaspora hat das religiöse Leben neue institutionelle Formen angenommen. Die Gründung von *cemevis*, die Ausweitung alevitischer Organisationen und die stärkere Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen haben neue Möglichkeiten geschaffen. Zugleich haben sie Fragen zur Beteiligung, Führung und Repräsentation aufgeworfen. Das Leben in großstädtischen und transnationalen Zusammenhängen hat alevitische Gemeinschaften außerdem mit neuen rechtlichen Rahmenbedingungen, Bildungsmöglichkeiten und öffentlichen Debatten über Geschlecht und Gleichberechtigung in Berührung gebracht. In diesen neuen institutionellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen werden Praktiken, die früher als selbstverständlich galten, zunehmend zum Gegenstand des Nachdenkens, der Auslegung und manchmal auch der Reform.

Die wachsende Sichtbarkeit von Frauen in den Organisationen der Gemeinschaft und in religiösen Institutionen spiegelt diesen umfassenderen Wandel wider. In einigen alevitischen Organisationen, besonders in der Diaspora, wurden Modelle des Ko-Vorsitzes eingeführt, um eine ausgewogenere Repräsentation in der Führung zu fördern (Hanoğlu 2021). Gleichzeitig sind *anas* sowohl in der Türkei als auch in der Diaspora zunehmend sichtbar geworden. Sie übernehmen eine stärker hervorgehobene Rolle in der religiösen Praxis und bei der Ausübung religiöser Autorität. Heute ist häufiger zu sehen, wie sie

einen *gülbenk* (*gulbang*) sprechen, den *çerağ* entzünden, gemeinsam mit *pirs* die *cem*-Rituale leiten und spirituelle Orientierung bieten. Diese Entwicklungen verlaufen jedoch in den alevitischen Gemeinschaften und Institutionen unterschiedlich. Dennoch zeigen sie, wie religiöse Autorität fortlaufend neu ausgelegt wird, während alevitische Gemeinschaften auf veränderte gesellschaftliche Wirklichkeiten reagieren.

Fazit

Frauen nehmen in der alevitischen Kosmologie einen bedeutenden Platz ein, beteiligen sich aktiv an der rituellen Praxis und tragen einen großen Teil des Gemeinschaftslebens. Ihre institutionelle Sichtbarkeit war historisch jedoch stärker begrenzt. Dieser Unterschied verdeutlicht, dass sich Kosmologie, rituelle Beteiligung, institutionelle Autorität und gelebte Erfahrung nicht zwangsläufig im gleichen Tempo entwickeln. Um die Stellung der Frauen im Alevitentum zu verstehen, müssen daher die Beziehungen zwischen diesen miteinander verbundenen Dimensionen untersucht werden.

Diese Perspektive vermeidet es, das Alevitentum entweder als vollständig verwirklichtes Modell der Geschlechtergleichheit oder als eine durch Ungleichheit bestimmte Tradition darzustellen. Sie zeigt vielmehr ein dynamischeres Bild: Religiöse Ideale bieten wichtige Ressourcen für die Handlungsfähigkeit von Frauen, während der Alltag ein Raum der Anpassung, der Neudeutung und manchmal auch der Auseinandersetzung bleibt.

Die Stellung der Frauen im Alevitentum ist daher weder unveränderlich noch auf einfache Aussagen über Gleichheit oder Ungleichheit reduzierbar. Sie wird weiterhin ausgehandelt, während Gemeinschaften überlieferte Traditionen unter veränderten historischen und gesellschaftlichen Bedingungen neu auslegen. Kontinuität und Wandel bestehen nebeneinander: Alevitische Frauen greifen auf lange bestehende religiöse Grundsätze zurück

und gestalten gleichzeitig neue Formen der Beteiligung, Führung und Handlungsfähigkeit.

Endnoten

[1] Die Ausführungen zu Doğum Kapısı (Tor der Geburt) stützen sich auf schriftliche Darstellungen des religiösen Denkens von Başköylü Hasan Efendi (Özcan 1992) sowie auf die Erläuterungen von Pir Ali Doğan zu diesem kosmologischen Verständnis. Diese stammen aus einem Interview, das ich am 13. April 2025 in Dersim im Rahmen des Archivs mündlicher Überlieferungen der Alevi Enzyklopädie geführt habe. Die Interviewaufzeichnung ist abrufbar unter: https://www.aleviansiklopedisi.com/pir-ana-kayit/dogum-kapisi-hakkin-birinci-kapisi-6732/

[2] Meine Darstellung von Ana Fatma und ihrer Verbindung zum Vollmond beruht auf meinem Aufwachsen in Dersim und meiner späteren ethnografischen Feldforschung. Diese Verbindung wird auch von Yürür (2021) dokumentiert, der entsprechende Glaubensvorstellungen und Anrufungen in Dersim festhält. Weitere Einblicke in die Stellung von Ana Fatma in der alevitischen Kosmologie Dersims bietet Ana Narin Gülçiçeği in einem Interview, das ich am 10.-11. Mai 2025 in Dortmund im Rahmen des Archivs mündlicher Überlieferungen der Alevi Enzyklopädie geführt habe. Die Aufzeichnung ist abrufbar unter: https://www.aleviansiklopedisi.com/en/pir-ana-kayit/becoming-an-ana-the-institution-of-analik-gender-kirmancki-prayers-6601/.

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Akdemir, Ayşegül. 2023. ‘The Construction of Gender Identity in Alevi Organisations: Discourses, Practices, and Gaps’. *Ethnography* 24 (4): 474-95.

Çakmak, Yalçın. 2018. ‘Kızılbaş/Alevî Toplumunda Yeni Bir Ocak ve Topluluğun İnşası: Anşa Bacı ve Keçeli Sıraçlar’.

Alevilik-Bektaşilik Araştırmaları Dergisi, no. 18 (December): 225-58. https://doi.org/10.24082/2018.abked.194.

Hanoğlu, Hayal. 2021. 'Remaking Alevism in Diaspora: The Socio-Spatial Dynamics of Migrant Alevism in the UK.' PhD. PhD Thesis, Unpublished, University of Kent, Canterbury, UK.

Hanoğlu, Hayal. 2025. 'Dersimi Women, Family, and Activism: Navigating and Negotiating Alternative Spaces'. In *Enacting Citizenship: Kurdish Women's Resilience, Activism and Creativity*, by Wendelmoet Hamelink, Joanna Bocheńska, Dobrosława Wiktor-Mach, et al. Palgrave Macmillan.

Hanoğlu, Hayal, Nerina Weiss, and Karol Kaczorowski. 2025. 'The Roads to Empowerment: An Intersectional Analysis of Kurdish Alevi Women's Struggle for Equality and Freedom'. *Cogent Arts & Humanities* 12 (1): 2483582. https://doi.org/10.1080/23311983.2025.2483582.

Okan, Nimet. 2018. 'Thoughts on the Rhetoric That Women and Men Are Equal in Alevi Belief and Practice (Alevilik)-to Songül'. *National Identities* 20 (1): 69-89.

Özcan, Pir Sultan. 1992. *Varlığın Doğuşu / Beyan Eden Başköylü Hasan Efendi*. Anadolu Matbaası.

Poyraz, Bedriye. 2018. 'Hakikatin Darına Durmak – Giriş'. In *Hakikatin Darına Durmak*. Dipnot Yayınları.

Selçuk, Ali. 2012. 'Merkezi Kurumsal Otoritenin Ötekileştirdiği Bir Topluluk: Anşa Bacılar (A Community Otherised by the Central Institutional Authority: Anşa Sisters)'. *Türk Kültürü ve Hacı Bektaş Velî Araştırma Dergisi*, no. 61.

Uyanık, Zeki. 2004. 'Alevilik, Aleviler ve Kadin'. *Hacı Bektaş Veli Araştırma Dergisi* 32: 29-35.

Yürür, Gülkızılca. 2021. 'Ana Buyere'nin Kırk Meleği – Dersim Alevileri'nin Kozmolojisinde Doğum, Ölüm ve

Ölümsüzlük’. *Alevilik-Bektaşilik Araştırmaları Dergisi*, no. 23 (July): 81-112. https://doi.org/10.24082/2021.abked.313.

Hinweis des Herausgebers: Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Ansichten, Interpretationen, Ergebnisse und Daten liegen ausschließlich in der Verantwortung der jeweiligen Autor:in(nen). Sie spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten der Alevi-Enzyklopädie, ihrer Herausgeber:innen, des Redaktionsrats oder der unterstützenden Institutionen wider. Die Alevi-Enzyklopädie und ihre Herausgeber:innen können nicht für Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Nutzung der veröffentlichten Inhalte ergeben.